



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2005

---

**Rezension zu Nino Luraghi, Susan E. Alcock, Helots and Their Masters in  
Laconia and Messenia: Histories, Ideologies, Structures; Cambridge, MA:  
Center for Hellenic Studies and Harvard University Press, 2003**

Thommen, L

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-55288>

Journal Article

Originally published at:

Thommen, L (2005). Rezension zu Nino Luraghi, Susan E. Alcock, Helots and Their Masters in Laconia and Messenia: Histories, Ideologies, Structures; Cambridge, MA: Center for Hellenic Studies and Harvard University Press, 2003. *Historische Zeitschrift*, 280(2):426-428.

daß es 462 v. Chr. nicht um eine „Entmachtung des Areopags“ ging (S. 84). St. erläutert seine Stellungnahme ausführlicher in einem anderen Kontext, indem er zu zeigen sucht, daß in den 458 aufgeführten „Eumeniden“ des Aischylos die Hinweise auf die Funktionen des Areopags sich nicht direkt auf die Vorgänge 462 im Verlauf der Debatten über die Reformen des Ephialtes beziehen.

Im zweiten Teil des Buches skizziert St. die athenische Außenpolitik im 5. Jh. v. Chr., indem er zunächst zu zeigen sucht, daß verschiedene Bedingungen für die Ausweitung außenpolitischer Ziele nach 480/79 schon in spätarchaischer Zeit gegeben waren. Gelungen ist in den weiteren Kapiteln vor allem die Analyse der Wahrung der Interessen der Athener in ihrer Seebundpolitik und die Darstellung des Zusammenhangs von athenischer Herrschaft im Seebund und der Entwicklung der Demokratie. Erstaunlich ist allerdings St.s Wahl der Überschrift „Die polis als Tyrann“ als plakative Rubrik zur Klassifizierung athenischer Außenpolitik in der gesamten Pentekontaëtie. Die Formulierung spiegelt letztlich antiathenische Propaganda und ist angesichts unterschiedlicher Prinzipien in der Gestaltung der Außenpolitik Athens nicht unbedenklich.

Bochum

Karl-Wilhelm Welwei

*Nino Luraghi/Susan E. Alcock (Eds.), Helots and Their Masters in Laconia and Messenia: Histories, Ideologies, Structures. Washington D. C./Cambridge, Mass./London, Center for Hellenic Studies/Harvard University Press 2003. VII, 314 S., £ 19,95.*

Die Heloten galten schon immer als besondere Erscheinung Spartas, da sie als vermeintliche „Staatsklaven“ die Felder der Bürger bebauten und diese somit als Stadtbewohner für den Militärdienst freigestellt waren. Unterschieden wurden dabei stets die Heloten Lakoniens, die bei der Einwanderung der dorischen Bevölkerung versklavt worden waren, und die Heloten Messeniens, die in einem nächsten Schritt als freie Einwohner der Nachbarlandschaft von Sparta aus unterworfen wurden und dadurch (bis zur Befreiung 369 v. Chr.) eine zentrale Gefahr für den spartanischen Staat bildeten.

An diesem Bild sind in jüngerer Zeit verschiedene Korrekturen vorgenommen worden. Dabei wird insbesondere die Idee der Massenversklavung abgelehnt und die Differenz zwischen Heloten, die gemäß

Pollux 3,83 zwischen Freien und Sklaven standen, und anderen griechischen Sklaven minimiert; die Helotie ist demnach nicht durch flächendeckende Eroberung als einheitliches Konzept entstanden, sondern als solches erst später konstruiert worden; eine messenische Identität entstand erst zur Zeit der Diaspora und wurde nach der Befreiung von 369 v. Chr. nochmals verstärkt.

Diese Beobachtungen sind in dem vorliegenden Tagungsband aufgegriffen und intensiver begründet, punktuell aber auch wieder angezweifelt worden. *P. Cartledge* erachtet die Heloten nach wie vor als spezielle Gruppe, von der mehr Gefahr ausging als von individuellen Sklaven (S. 12–30). In verschiedenen Beiträgen kommen komparatistische Methoden zur Anwendung, indem die Heloten mit Sklaven späterer Zeiten und anderer Länder verglichen werden. *S. Hodkinson* geht dabei insbesondere auch auf das Problem der Abwesenheit der spartanischen Herren und die Überwachung der Heloten durch besonders ausgewählte Heloten ein (S. 248–285, bes. 268 ff.). Im weiteren werden auch neue archäologische Befunde beigezogen, die freilich beinahe schon zu einem neuen Topos werden: Während die Heloten Lakoniens in verstreuten Gehöften lebten, sollen diejenigen Messeniens in agglomerierten Siedlungen untergebracht gewesen sein, in denen ein größerer Grad von Organisation möglich war (vgl. S. 7, 25, 270 f.).

Aus dem Band hervorzuheben ist zunächst der Beitrag von *H. van Wees* über Eroberungskriege und Zwangsarbeit im archaischen Griechenland (S. 33–80). Van Wees erachtet die Eroberung von Messenien durch die Spartaner nicht als außergewöhnliches Ereignis, sondern im Vergleich mit anderen Staaten (Thessalien, Sikyon, Argos, Kreta und einzelne Kolonien) als geläufige Form von „Imperialismus“ in archaischer Zeit (S. 72), wobei die Unterworfenen – im Gegensatz zu Sparta – in den meisten Fällen freilich nur für eine soziale Elite arbeiteten (vgl. S. 220, 256).

Nützlich ist im folgenden auch *N. M. Kennells* Schilderung der Helotie in hellenistischer Zeit (S. 81–105), als die noch verbliebenen Heloten nur noch für eine schmale Elite produzierten, sich möglicherweise aber auch auf wenige befestigte Orte in Lakonien konzentrierten. *N. Luraghi* liefert einen grundlegenden Beitrag zur Konstruktion der Helotie in den antiken Quellen der klassischen Zeit (S. 109–141), der durch Beobachtungen von *J. M. Hall* über die Erfindung und Dorisierung der Messenier ergänzt wird (S. 142–168).

In zwei weiteren Beiträgen wird dargelegt, daß die Zahl der Heloten geringer war als allgemein angenommen, was freilich noch keine Aufschlüsse über die viel diskutierte Frage der Bedrohung durch die Heloten ergibt. *W. Scheidel*, der für das frühe 5. Jh. v. Chr. auf die Zahl von 30 000 Heloten kommt (S. 244), legt mit seiner wohltuend nüchternen Methode die Unsicherheit der Berechnungen dar (S. 240–248), während die komplizierten Modelle von *T. J. Figueira* mit mehreren Unbekannten operieren müssen (S. 193–239).

Schließlich liefern sich *K. A. Raaflaub* (S. 169–190) und *O. Patterson* (S. 289–309) einen für das Thema nur am Rande ergiebigen (freundschaftlichen) Gelehrtenstreit über die Rolle der Sklaverei und insbesondere versklavter Frauen für die Entdeckung der Freiheit.

Das Thema der Helotie wird in diesem Band insgesamt auf hohem Niveau in alle Richtungen ausgelotet und erhält vielversprechende neue Impulse, wobei die Herausgeber einleitend durchaus zugestehen: „the last word on the Helots will never be spoken“ (S. V).

Basel

Lukas Thommen

*Raimund Schulz*, Athen und Sparta. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003. XII, 180 S., € 14,90.

Das Buch ist gemäß der Konzeption der Reihe „Geschichte kompakt“ gedacht zur Unterstützung der Lehre an Universitäten und Schulen. Es behandelt eigentlich das Zeitalter der großen griechischen Bündnis-systeme, also des Peloponnesischen Bundes und der beiden Athenischen Seebünde im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Daraus könnte sich erklären, daß die Darstellung erst nach den Perserkriegen einsetzt und mit dem Bundesgenossenkrieg (die Datierung 357–55 v. Chr. fehlt) endet.

„Athens Aufstieg zur maritimen Großmacht“ heißt das 1. Kapitel über die athenische Außenpolitik von 479 bis 435/34 v. Chr. Das 2. Kapitel stellt die unterschiedlichen Staats- und Gesellschaftsordnungen Athens und Spartas gegenüber. Kap. 3 über den Peloponnesischen Krieg kann als Kernstück, der Abschnitt über die Kriegsursachen (S. 81–94) als Glanzstück des Werkes gelten. Kap. 4 lautet „Griechenland und die Folgen des Krieges im 4. Jahrhundert“, und das kurze 5. Kap. stellt, als sinnvolle Ergänzung, „neue politische Ordnungskon-